

FAZ-Interview von Dr. Uwe Ebbinghaus mit Klimaschutzmanager Frank-Michael Uhle vom 01.09.2023 zum Thema:

## Praxistipps für andere Kommunen

Abrufbar unter:

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/klimaschutzmanager-frank-michael-uhle-mit-praxistipps-19145662.html>

**Der Rhein-Hunsrück-Kreis ist ein energetischer Vorzeige-Kreis in Deutschland. Durch die Pacht aus Windkraftanlagen hat er allerdings auch gute Voraussetzungen für energetische Förderprogramme. Was können andere Kommunen, auch solche ohne starke Winde, von Ihnen lernen?**

Unser Rat an andere Kommunen lautet: Das Thema Energieeinsparung sollte immer am Anfang aller Bemühungen stehen. So sind wir an unseren kreiseigenen Schulen und Verwaltungsgebäuden auch vor 25 Jahren im Rahmen eines „Energie-Controllings“ gestartet. Nach den ersten 12 Jahren hatten wir alleine an unseren 7 Schulen und dem Verwaltungsgebäude in der Summe 9.500 Tonnen CO<sub>2</sub> und 2 Millionen Euro Energiekosten eingespart. Das lässt sich auch auf Privathaushalte übertragen: Wer zum Beispiel zuhause die „Weiße Ware“, also Kühl- und Gefrierschrank, Waschmaschine, Trockner und Elektroherd, darüber hinaus die Heizungspumpen und die alten Glühlampen gegen effiziente Geräte tauscht, kann seinen Stromverbrauch – und die Kosten halbieren. Ein 20 Jahre alter Kühlschrank verursacht z.B. 100 Euro mehr Stromkosten als ein neues effizientes Gerät. Wer also den alten Kühlschrank weiterlaufen lässt, bis er kaputt ist, hat in 10 Jahren 1.000 Euro zu viel an Stromkosten gezahlt und hätte für den Klimaschutz und den eigenen Geldbeutel besser frühzeitig ein neues Gerät gekauft. Als Reaktion auf die erste Ölkrise berät seit 1978 im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums die Energieberatung der Verbraucherzentrale deutschlandweit neutral und unabhängig hierzu. Wir mussten also nichts weiter veranlassen, als dieses Beratungsinstrument in unserem Landkreis flächendeckend zu etablieren und zu bewerben. Dies geht in Städten genau wie auf dem Land. In allen deutschen Mittelgebirgen dürfte ein Windkraftausbau wie in unserem Landkreis möglich sein. Wir freuen uns, dass jetzt z.B. auch in Unterfranken viele Gemeinden unserem Beispiel folgen und sich somit „selbst in Bayern der Wind gedreht hat.“\*

\*Quelle: <https://www.facebook.com/manuela.rottmann/posts/pfbid02odN2xRsvQARJ8EDcc8gmQgRgWGHUbfQ7czWpBkrbnEvnPuACDNXe3LtpSmjVjmKFI>

Viele Projekte bei uns sind vollkommen unabhängig von Windpachteinnahmen entstanden, wie zum Beispiel unser Konzept, die Schulzentren mit aufbereitetem Baum- und Strauchschnitt aus den Gärten der Bürger zu beheizen. Die Bürger bringen ihren Gartenschnitt auf Sammelplätze in Ortsnähe. Unser kreiseigener Abfallwirtschaftsbetrieb Rhein-Hunsrück Entsorgung stellt hieraus Brennstoff her, der seit mehr als 10 Jahren 37 kommunale Großgebäude beheizt. Alleine hieraus werden 1 Millionen Liter Heizölbedarf im Jahr vermieden. Die Gebäude der Bürgerinnen und Bürger in den Nahwärmedörfern des Kreises wurden für rund 4.000 Euro Baukostenzuschuss an die Netze angeschlossen. Ähnlich wie bei Fernwärme in den Städten werden hier Dörfer über eine Ringleitung mit Wärme versorgt, die in einer zentralen Heizzentrale erneuerbar aus Biomasse und Solarthermie

erzeugt wird. Für diesen Baukostenzuschuss erhalten Sie noch nicht einmal eine neue Ölheizung. Die Verbrauchskosten sind gleich hoch oder sogar niedriger im Vergleich zu einer fossil betriebenen Heizung. Die komplette Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED ist ein weiteres Beispiel, was jede Gemeinde angehen sollte. Die Stromersparnis von oftmals 65% refinanziert binnen weniger Jahre die Investition. Auf Anregung von unserem Landrat Volker Boch bemühen sich unsere Gemeinden, die kreisweite Umrüstung der Straßenbeleuchtung bis zum Jahresende 2025 abgeschlossen zu haben. Viele Besucher resümieren, dass das Erste was man vom Rhein-Hunsrück-Kreis lernen kann, „die Begeisterung fürs Thema Energie“ ist: selber die Ärmel hochkrämpfen und schauen, was man persönlich umsetzen kann.

### **Warum gab es so wenig Protest aus der Bevölkerung gegen die etwa 280 Windräder, die in den letzten mehr als zwei Jahrzehnten im Rhein-Hunsrück-Kreis errichtet wurden?**

Weil etwa ca. 90 Prozent der Windräder auf kommunalem Grund stehen. Viele Ortsgemeinden schaffen es, die Pachteinnahmen sozial gerecht an die Bevölkerung zurückzugeben. Akzeptanz schaffen wir nur durch soziale Teilhabe. Jeder muss partizipieren können, egal ob Mieter oder Hausbesitzer, arm oder reich.

### **Was raten sie Kommunen, in denen Windräder nicht auf kommunalem Grund stehen (können)? Wie könnte man etwa die Windkraft-Lust in Bayern wecken?**

Um bundesweit Teilhabemöglichkeiten wie im Rhein-Hunsrück-Kreis für die Bevölkerung zu schaffen, hat der Gesetzgeber bereits veranlasst, dass alle Gemeinden im Umkreis von 2,5 km um ein Windrad Geld erhalten können, auch wenn sie nicht Besitzer von Grund & Boden sind. Bei einem Windrad des aktuell technischen Standards bedeutet dies ca. 30.000 Euro im Jahr. Die lokalen Teilhabemöglichkeiten müssen aber vom Gesetzgeber weiter konsequent ausgebaut werden. Die lokal erzeugte Energie muss auch günstig lokal geteilt werden können, Stichwort „Energie-Sharing“, was nach europäischem Recht (RED-II Direktive) bereits lange in deutsches Recht umgesetzt sein müsste. Es sollte der Grundsatz lauten: „Kurze Leitung, kleiner Preis“.

### **Wie schätzen Sie die derzeit weit verbreitete Bedenkenträgerei in Teilen der Bevölkerung und der Politik gegen erneuerbare Energien ein? Wie realistisch ist aus Ihrer Praxissicht eine Umsetzung der Klimaziele der Regierung?**

Die Energiewende wird zum Erfolg, wenn wir den Menschen anhand von gelungenen Praxisbeispielen die praktische Umsetzbarkeit und deren individuellen Vorteil glaubhaft vermitteln können. Viele gelungene Praxisbeispiele aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis zeigen, dass die Bevölkerung gerne auf erneuerbare Wärme- und Stromversorgung in einem kurzen Zeitraum umrüstet und dies bezahlbar und hochwirtschaftlich ist. Die bundesweit vorhandenen Beispiele für praktische Lösungen zu vermitteln ist z.B. bei der aktuellen Heizungstauschkussion bundesweit leider nicht gelungen. Die öffentliche Diskussion war und ist von viel Meinungs- und Stimmungsmache geprägt, was die Arbeit in der kommunalen Praxis extrem erschwert. Dennoch hat die Geschichte oft genug gezeigt, dass technologische Wandel oft binnen einer Dekade geschehen. Da erneuerbare Energien mittlerweile weltweit die günstigste Energiequelle sind\*, bin ich zuversichtlich, dass eine rasche Transformation möglich ist.

\*Quelle: <https://about.bnef.com/blog/cost-of-clean-energy-technologies-drop-as-expensive-debt-offset-by-cooling-commodity-prices/>

In Figure 1 sind beeindruckende Kostenverläufe dargestellt und es wird klar, dass Solar, Wind heute die kostengünstigsten Energiequellen sind und auch die Kosten für Speicher sind deutlich gesunken. Bloomberg ist ein öffentlich anerkanntes Analytischen-Institut aus den USA.

### **Lässt sich aus Ihrer Erfahrung eine Energiewende nur mit Anreizen, ganz ohne Verbote umsetzen?**

Am besten funktioniert die Energiewende, wenn die Bürgerinnen und Bürger aus freier Überzeugung sich an unseren Projekten beteiligen. So wird im Ort Neuerkirch aktuell das letzte fehlende Gebäude im gesamten Ort auf erneuerbare Wärmeversorgung umgerüstet, auch ohne Anschluss- und Benutzungszwang. Das ist ein gutes Beispiel, dass alle überzeugt werden können. Dennoch hat sich gezeigt, dass es ohne Ordnungsrecht leider nicht geht – im Straßenverkehr genau so wenig wie im Umwelt- und Klimaschutz. Heute redet niemand mehr vom Ozonverbot und der Rauchgasentschwefelung in den 1980er Jahren, oder dem Glühbirnenverbot der EU – alle haben inzwischen die Sinnhaftigkeit erkannt.

### **Wird es künftig eine neue, energiegetriebene Stadt-Land-Beziehung in Deutschland geben?**

Früher hat der ländliche Raum die Lebensmittel angebaut für die umliegenden Städte. In den Zeiten der dezentralen Energiewende können wir auch die Energie erzeugen für die Städte – und die entsprechenden Wertschöpfungseffekte erzielen. Die Einnahmen helfen den Dörfern, die Herausforderungen des demografischen Wandels zu bewältigen und sichern gleichzeitig den Städten die Versorgung mit erneuerbaren Energien. Wenn dies gelingt, haben wir eine „Win-Win-Situation“ geschaffen.

Im Projekt des Bundeswirtschaftsministeriums „Schaufenster intelligente Energiesysteme“\*, in dem wir mit dem Teilprojekt „Energiewabe Rhein-Hunsrück“ beteiligt waren, wurde bereits nachgewiesen, dass dieser Ansatz der neuen Stadt-Umland-Beziehung systemnetzdienlich und volkswirtschaftlich sinnvoll ist.

\*Links: <https://de.wikipedia.org/wiki/SINTEG> ,

[https://www.facebook.com/permalink.php?story\\_fbid=pfbid02NVgxcPYeYQc1WRbPXk7qtQTQoRAVgcqVKR9WTj2stxiadp1WMfrm7PwbmJnCPqtZI&id=100015227586798](https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=pfbid02NVgxcPYeYQc1WRbPXk7qtQTQoRAVgcqVKR9WTj2stxiadp1WMfrm7PwbmJnCPqtZI&id=100015227586798) ,

[https://www.facebook.com/permalink.php?story\\_fbid=pfbid0tpnRXnCxHvUgSdACDizzDURB4ccQkvfe1KoSJB2t9EqH1fcypYXAGHyUNLegJq8FI&id=100015227586798](https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=pfbid0tpnRXnCxHvUgSdACDizzDURB4ccQkvfe1KoSJB2t9EqH1fcypYXAGHyUNLegJq8FI&id=100015227586798)